

EIN VORSCHLAG VON JURAJ DRAGIŠIĆ ZUR KALENDERREFORM AUS DEM JAHRE 1514 Sein Engagement während des V. Lateranums

Von

Elisabeth von Erdmann-Pandžić, Bamberg

Der hier zum ersten Mal veröffentlichte Text gehört zu dem beachtlichen Teil der Schriften von J. Dragišić, die nur als Handschrift existieren und niemals gedruckt wurden. Dies hängt nicht zuletzt mit den Kosten und Schwierigkeiten zusammen, welche die Drucklegung von Schriften im 15. und 16. Jahrhundert verursachte. Die Kenntnis der Existenz der folgenden Handschrift und damit die Idee, sie zu veröffentlichen, verdanken wir dem grundlegenden Überblick des Jubilars zu Leben und Werk von Dragišić anhand von Quellen und Dokumenten¹.

Unter den Fragen, die auf dem V. Lateranischen Konzil² zur Klärung anstanden, befand sich das Problem der Kalenderreform³. Am 16. Februar 1514 beauftragte Papst Leo X. den Bischof von Fossombrone, ehemals Theologie- und Mathematikprofessor sowie Astrologe des

¹ Vgl. dazu Anm. 8.

² Zu dem von Papst Julius II. (1512) einberufenen und von Papst Leo X. (1513) fortgesetzten Konzil vgl. neuere Arbeiten: O. De La Brosse, *Lateran V et Trente*, Paris 1975.- N.H. Minnich: „Concepts of Reform Proposed at the Fifth Lateran Council“, *Archivum Historiae Pontificae (AHP)* 7 (1969), S. 163-251. - Ders., „The Orator of Jerusalem at Lateran V“, *Orientalia christiana periodica* 40 (1973), S. 364-76.- Ders., „Participants at Fifth Lateran“, *AHP* 12 (1974), S. 157-206.- Ders., „Paride de Grassis' Diary of the Fifth Lateran Council“, *Annuarium Historiae Conciliorum (AHC)* 14 (1982), S. 370-460. - Ders., „The Healing of the Pisan Schism 1511-13“, *AHC* 16 (1984), S. 59-192. - Ders., „The Function of Sacred Scripture in the Decrees of the Fifth Lateran Council (1512-17)“, *AHC* 18 (1986), S. 319-329.

³ Vgl. dazu die grundlegenden Arbeiten von: Demetrio Marzi, *La questione della riforma del calendario nel quinto concilio lateranense (1512 - 1517)*, Firenze 1896.- F. Kaltenbrunner, *Die Vorgeschichte der Gregorianischen Kalenderreform*, „Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kaiserlichen (Wiener) Akademie der Wissenschaften“, Bd. LXXXII (1876), S. 289-414.

Fürsten von Urbino, sich mit dieser Frage zu befassen⁴. Der Mann, Paulus de Middelburg, verfaßte daraufhin ein Buch zu diesem Problem, das auch den Korrekturvorschlag enthielt, und unterbreitete dies den Konzilsvätern⁵.

Obwohl damit ein konkretes Gutachten auf den Tisch gelegt war, kam es auf dem V. Lateranischen Konzil zu keiner Kalenderreform. Trotzdem das Thema im Mai 1514⁶ die Konzilsväter beschäftigte, fand der gesamte Fragenkreis auch in den vom Papst approbierten Akten keine Erwähnung. Man kann also davon ausgehen, daß bezüglich einer Kalenderreform keine Einigung erreicht werden konnte⁷. Die Diskussion der Frage, die kontrovers verlaufen sein muß, bezeugt nun das bisher unveröffentlichte Manuskript eines Briefes, der an Papst Leo X. und an das Konzil gerichtet war und im zweiten Teil ungekürzt veröffentlicht wird. Der Verfasser dieses Briefes gehörte selbst zu den Konzilsvätern

⁴ Dazu steht in *Leonis X. Pontificis Maximi Regesta*, Tom. I (colleg. et ed. Jos. card. Hergenroether, Freiburg 1884), Nr. 6851, S. 434: „Paulum Germanum Middelburgensem episc. Forosempronien. invitat, ut, quam primum fieri possit, se Romam conferat, cum ejus doctrina opus sit pro rebus Conc. Lateran., praesertim pro emedando Calendario.“ – Zur Person dieses Mannes vgl. D. Marzi, *op. cit.* S. 39 ff.

⁵ *Ibid.*, S. 39: „Che molti finalmente dovessero occuparsene, si rileva pure dalla dedica di un libro composto da Paolo, la qual suona così: ‚Ad reverendissimos dominos cardinales, archiepiscopos, episcopos, sacrarum religionum rectores generales, a sanctissimo domino nostro, d. Leone papa decimo, in deputatione fidei nominatos, Pauli Germani. . . ad emendationem Calendarii. . . exhortatio‘ (Compendium correctionis Calendarii, ec., senza data nè indicazione di luogo e tipografo, ma del 1514).“ 1516 verfaßte Paulus ferner (vgl. *ibid.*) *Secundum Compendium correctionis Calendarii*, etc., Roma, Silber, 1516. Dies war das dritte Buch des Paulus zu diesem Thema, denn er veröffentlichte noch vor seiner Berufung (vgl. *ibid.*, S. 53) in Fossombrone 1513 ein ähnliches Werk: *Paulina De recta Paschae celebratione et de die passionis domini nostri Jesu Christi*. – Dragišić kennt sowohl sein „liber“ (1513) als auch sein „compendium“ (1514).

⁶ Vgl. A. Giry, *Manuel de Diplomatique*, 21925, S. 161. – Kaltenbrunner, *op. cit.*, S. 375.

⁷ Vgl. Marzi, *op. cit.*, S. 72: aus den Akten (*Sanctum Lateranense Concilium novissimum*, Romae 1521) waren, laut Marzi, alle Unterlagen abgeschlossen, über deren Fragestellungen keine Einigung erzielt worden war. Stattdessen startete Leo X. mit einem Brief (breve) an Kaiser Maximilian praktisch eine wissenschaftliche Umfrage, die daraufhin insbesondere die deutschen Wissenschaftler beschäftigte. Vgl. dazu Marzi, *op. cit.*, S. 100 ff. – A. Giry, *op. cit.* S. 161.

und war Titularerzbischof von Nazareth. Er führte den Namen Georgius Benignus de Salviatis. Der ursprüngliche Name lautete Juraj Dragišić.

Sein brieflicher Reformvorschlag für die Kalenderfrage auf dem V. Lateranum trug den Titel: *Georgii Benigni de Salviatis, archiepiscopi Nazareni, Correctio erroris qui ex aequinoctio vernali in Calendario procedere solet, ad sanctissimum in Christo P. et D.N.D. Leonem divina providentia papam decimum et sacram synodum Lateranam.* (Vat. Lat. 8226, f. 3r - 12v.)

I. Wer war Juraj Dragišić? ⁸

Wie der ursprüngliche slavische und der angenommene lateinische Name bereits vermuten lassen, gehört der Mann zu den Personen des humanistischen Zeitalters, die aus ihrer Heimat auf dem Balkan auswanderten, da dort die Bedingungen, Anschluß zu bekommen und Erfolg zu haben, durch die vor allem Bosnien und die Herzegowina betreffende türkische Besatzung denkbar ungünstig waren. Wie viele seiner Landsleute kehrte Dragišić zeitweise zurück, wenn nicht ins Landesinnere, so doch an die Küste nach Dubrovnik, dem unabhängigen Zentrum kulturellen Lebens. Seine verschiedenen Namen, – auch die angenommenen Nachnamen wechseln, – spiegeln einen unruhigen Lebenslauf.

⁸ Die früher bereits bekannten Lebensdaten von J. Dragišić hat der Jubilar selbst z.T. modifiziert und z.T. mit neuen Angaben erhellt. Wir stützen uns in diesem Abschnitt vor allem auf seine Arbeit: B. Pandžić, „Život i djela Jurja Dragišića (o. 1445 – 1520)“, *Dobri Pastir* XXVI (1976), S. 3 – 27. In dieser Arbeit führt er die gesamte vorhandene Literatur zu Dragišić auf. Zu erwähnen ist noch seine Arbeit „Vida y obra de Jorge Dragišić, un humanista, filosofo y teologo“, *Studia croatica* XI (1970), S. 114–131. – Vgl. auch Z.C. Šojat, *De voluntate hominis eiusque praeeminentia et dominatione in anima secundum Georgium Dragišić (c. 1448 – 1520)*, „Studi e Testi Francescani“, n. 50, Vicentiae 1972. – C. Dionisotti, „Umanisti dimenticati?“, *Italia medioevale e umanistica*, 4 (1961), S. 289–321. – In deutscher Sprache vgl. zu seinem Leben und Werk demnächst das Vorwort „Juraj Dragišić und Johannes Reuchlin“, in: Georgius Benignus (Juraj Dragišić), *Defensio praestantissimi viri Joannis Reuchlini. An Judaeorum libri quos Thalmud appellant sint potius supprimendi quam tenendi et conservandi?* (o.O., 1517), Nachdruck und Kommentar von E. v. Erdmann-Pandžić und B. Pandžić, „Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte“ Bd. 1, Bamberg 1989.

Die Quellenlage zu seinem Leben und Werk ist bei weitem nicht ausreichend, und der Forschungsstand zu Dragišić läßt noch viele Fragen offen. Diese Fragen betreffen seine Biographie, seine Bedeutung und den Standort als Wissenschaftler in seiner Zeit so wie das Werk, das nicht vollständig verfügbar ist und zu einem großen Teil in unveröffentlichten Manuskripten vorliegt.

Dragišić wurde wahrscheinlich 1445 in Srebrenica, einer Ortschaft in Bosnien, geboren. Er trat in das dortige Kloster der Franziskaner ein und begann wahrscheinlich da auch seinen Bildungsweg. Vor den Türken, die Bosnien besetzten, floh Dragišić zunächst nach Zadar an die Küste. Seine Zugehörigkeit zum Franziskanerorden ermöglichte ihm die Übersiedlung nach Ferrara in Italien und damit den entscheidenden Sprung. Dort sowie an den Universitäten von Pavia, Bologna und Padua studierte er und wurde 1469 in Bologna zum Priester geweiht.

Im selben Jahr kam Dragišić nach Rom und setzte dort seine theologisch-philosophischen Studien fort. In Rom fand er in Kardinal Bessarion seinen ersten Protektor. Der Kardinal bildete den Mittelpunkt eines humanistischen Kreises griechischer Flüchtlinge vor den Türken, zu dem Dragišić rasch Zutritt erhielt. Als Dragišić den Standpunkt des Kardinals, der einen Ausgleich zwischen Platonismus und Aristotelismus anstrebte, gegen Georgius Trapezuntius verteidigte, erzielte er seinen ersten durchschlagenden wissenschaftlichen Erfolg. 1472, wohl auf Empfehlung des Kardinals, kam Dragišić als Professor nach Urbino. Dort trat er sowohl in ausgezeichnete Beziehungen zur Fürstenfamilie Montefeltro als auch in engsten Kontakt mit der in Urbino ansässigen Familie de Feliciis, deren Mitglied er wurde, und er bekam die Bürgerschaft der Stadt sowie einen guten Nachnamen. Wahrscheinlich noch vor dem Tod des Fürsten Montefeltro 1482 ging Dragišić nach Frankreich und England, wo er, seinem Zeugnis nach, in Paris und Oxford studierte, und besuchte das Hlg. Land. 1485 wurde Dragišić dann Mitglied des Franziskanerklosters Heiligkreuz in Florenz. Nach drei Jahren hatte er den Posten des Regens der Franziskanerlehranstalt dort. In Florenz verschaffte ihm die Familie Medici das Bürgerrecht, und die Familie Salviati den Nachnamen. Am Hofe von Lorenzo dem Prächtigen war er ein hochangesehener Gast und zeitweise Lehrer von Lorenzos ältestem Sohn. Aus dieser Zeit stammt seine Bekanntschaft mit dem späteren Papst Leo X., dem zweiten Sohn von Lorenzo.

Wie in Rom verkehrte Dragišić auch hier im Mittelpunkt kulturellen

und humanistischen Denkens und gehörte zum Kreis der Philosophen am Hofe Lorenzos, zu dem Marsilio Ficino und Pico della Mirandola zählten, die bekanntesten Neuplatoniker der Renaissance. Auf Veranlassung Lorenzos übernahm Dragišić die Supervision der Verteidigung von Pico della Mirandola, als dieser wegen seiner Philosophie angezeigt worden war.

Die guten Beziehungen zu den Machthabern brachten Dragišić zudem die notwendige Unterstützung beim Aufstieg innerhalb der Ordenshierarchie, was ihm schließlich den Sprung auf den Kardinalstuhl hätte verschaffen sollen. 1490 wurde Dragišić Provinzial der Franziskanerprovinz Toskana. Andererseits verwickelten ihn diese Ambitionen in Machtkämpfe zunächst mit dem Ordensgeneral, der seine Position schon mehrere Wahlperioden lang innehatte, die Dragišić mit Unterstützung seiner Protektoren nun anstrebte. Dieser Machtkampf endete 1494 mit dem Ausschluß von Dragišić aus dem Florenzer Kloster Heiligkreuz und, kompliziert durch die Vertreibung der Medici, mit kurzem Gefängnisaufenthalt und dem Weggang aus der Toskana. Da nun Dragišić in seiner Heimat Bosnien nicht mehr Fuß fassen konnte, ließ er sich in Dubrovnik nieder, wo er nicht zuletzt wegen seiner Predigten bald hochangesehen war. Auch hier nahm Dragišić am Leben dieses Mittelpunktes humanistischer, philosophischer und theologischer Bemühungen teil. Dabei rissen seine Beziehungen zu Italien, besonders zu Florenz, nicht ab. So übernahm Dragišić die Verteidigung Savonarolas. Diese Schrift, *Propheticae solutiones*, erschien 1497 in Florenz, war aber in Dubrovnik geschrieben worden und ist wohl eines seiner bekanntesten Werke, weil es sich gegen den Strom der Meinungen zu Savonarola wandte.

Nach dem Tod des Ordensgenerals 1499 wurde auch Dragišić zum Generalkapitel 1500 geladen und beteiligte sich maßgeblich an der Reform der Ordensstatuten. Nach dem Kapitel blieb er als Rektor der Lehranstalt in Rom und erhielt 1505 die 1494 abgesprochene Mitgliedschaft im Kloster Heiligkreuz in Florenz zurück. 1507 ernannte ihn Papst Julian II. zum Bischof der Stadt Cagli. In dieser Funktion suchte er den Todschatz, den der Doge von Urbino, della Rovere, ein Neffe des Papstes, am Kardinal Alidosi begangen hatte, zu rechtfertigen, was ihn zwar viele Sympathien kostete, ihm aber wohl auch das Titularerzbistum von Nazareth einbrachte.

Die Wahl von Giovanni de Medici zum Papst Leo X. brachte zwar

nicht den erhofften Kardinalssitz, doch Kirchengüter in Österreich, die ihm ein gutes Auskommen sichern sollten⁹. Wie es scheint, blieb er während des ganzen V. Lateranums in Rom, an dessen Sitzungen er als Konzilsvater immer teilnahm.

1517, drei Jahre vor seinem Tod, der 1520 erfolgt sein muß, schickte er dem Kaiser Maximilian die Verteidigung Reuchlins.

Dragišić gehört also zum Umkreis der Figuren, welche das kulturelle Leben von Renaissance und Humanismus auf dem Gebiet von Philosophie und Theologie mitprägten. Von da aus hatte er den Sprung in die Machtpolitik versucht, was nur teilweise gelungen ist. Dragišić hat selbst keine eigene Philosophie entwickelt, war jedoch ein hervorragender Kenner der philosophischen Strömungen seiner Zeit. Zwischen rivalisierenden Strömungen, welche durch Platonismus und Aristotelismus, durch Thomismus und Scotismus gebildet wurden, suchte Dragišić eine selbständige, um Ausgleich bemühte Position einzunehmen. Seine aus der Tradition der Scholastik entstandenen Werke verraten auch eine profunde Kenntnis humanistischen Gedankengutes.

Nicht nur sein Werk spiegelt die Auseinandersetzungen seiner Zeit, auch seine Lebensstrategie gibt Zeugnis von herrschenden Lebensverhältnissen. Bei seinem Bemühen, durch wissenschaftliche Erfolge und Protektion schließlich in die Machtstrukturen zu gelangen, fällt auf, daß er sich für Gedankenfreiheit und Diskussion statt Gewalt einsetzte. So verteidigte er prominente, der Häresie bezichtigte Personen wie Pico della Mirandola, Savonarola, Reuchlin und berichtet von einer Bitte der Juden an ihn, sie zu verteidigen, die er nicht abschlagen könne.

II. Was schlägt J. Dragišić vor?

Offensichtlich hat sich Dragišić vorher mit der Frage der Kalenderreform nie beschäftigt: „*Mihi, pater sanctissime, cui minima (ut reor) harum notitia erat.*..“ (6v) Er möchte jedoch zu einer Lösung dieser Frage beitragen. Diese Absicht geht deutlich aus dem einleitenden Begleitschreiben an August Chigi¹⁰ (1r–3r) hervor, den er

⁹ Vgl. dazu *Leonis X... Regesta* I, Nr. 3763, S. 224 (= *Personam tuam, Reg. Vat.* 999, 68r – 71v): „*Georgio archiep. Nazaren. beneficia in civitatibus ac dioec. Salzeburgen. Patavien. Frising. Ratisbon. Warmien. et Wratislaven. consistentia reservat.*“

¹⁰ Laut *Enciclopedia Italiana*, Bd. 10, war A. Chigi der bekannteste

bittet, den Vorschlag an Leo X. weiterzuleiten. Das entscheidende Motiv für seine Bemühung war für ihn wie auch für die Verfasser anderer Korrekturvorschläge der damaligen Zeit die Tatsache, daß das Osterfest am falschen Tag begangen wurde. Dieses Motiv bewirkt eine ganz klare Linie bei Dragišić:

- a) Feststellung des richtigen Zeitpunktes für die Feier von Ostern.
- b) Feststellung der Gründe für die gegenwärtige Abweichung von diesem Zeitpunkt
- c) Überprüfung fremder Korrekturvorschläge
- d) Darlegung des eigenen Korrekturvorschlages.

Das Schreiben, bestehend aus 12 Folien und 1514 verfaßt, unterteilt sich in ein Begleitschreiben und einen Korrekturvorschlag. Der Begleitbrief, der sich an den Vermittler richtet, enthält in aller Kürze das, was der an den Papst direkt gerichtete Korrekturvorschlag ausführen wird: Die Nennung des Irrtums, dem die Tradition gegenübergestellt wird, Aufführung der Gründe für den Irrtum, Auseinandersetzung mit anderen Korrekturvorschlägen vor dem Hintergrund des eigenen Gutachtens.

Der eigentliche Text, der direkt anschließt, appelliert zunächst an das Amt des Papstes und geht dann zur Osterregel über, um die Verletzung dieser von der Tradition begründeten Regel zu beklagen. Dem schließen sich die Frage nach den Fehlerursachen und die Feststellung der Korrekturnotwendigkeit an. Der Vorstellung anderer Vorschläge folgen unmittelbar die Auseinandersetzung damit und ihre Widerlegung mit Hilfe des eigenen Vorschlages und der Begründung der Verfahrensweise. Dabei sichert sich Dragišić mit Aristoteles ab und verfährt nach folgendem Argumentationsschema: Der Fehler ist eine Folge. Zu seiner Beseitigung genügt es nicht, an der Folge zu korrigieren, sondern die Ursache muß eliminiert werden. Nach dieser Absicherung mit einer Autorität führt Dragišić konkrete Verfahrensweisen zur Beseitigung der Fehlerursachen aus.

Inhaltlich geht es um folgendes: Dragišić führt an, daß die „*sancti illi patres*“, gemeint sind die Väter zur Zeit des Konzils in Nicea 325, nicht gewillt waren, den Zeitpunkt des Osterfestes nach genau den Regeln zu bestimmen, nach denen im alten Testament der Tag des Paschafestes bestimmt wurde. Sie hatten deshalb entschieden, „*ut sanctum pascha*

Drucker zu Rom und eng mit Papst Leo X. verbunden. Dies legt die Vermutung nahe, daß Dragišić seinen Vorschlag gerne gedruckt gesehen hätte und erklärt auch die vergleichsweise gute Lesbarkeit des Manuskriptes.

non XIII luna primi mensis, sed dominica illam sequente lunam observaremus...“ (3v). Das Osterfest sollte sich also nach dem damals bestimmten Frühjahrsäquinoktium, das auf den 21. März fixiert wurde, richten. Das Problem war nun, daß das Frühjahrsäquinoktium im Jahre 1514 de facto nicht mehr auf dem 21. März lag, sondern zwischen dem 10. und dem 11. März. Über die Ursache dieser Verschiebung herrschten keine Meinungsverschiedenheiten. Dragišić beruft sich bei seiner Ausführung dazu auf die „*peritissimi astronomi*“ (4v). Nach dieser Ausführung hat das Solarjahr 365 Tage, 5 Stunden, 49 Minuten und 16 Sekunden. Demgegenüber wird das Kalenderjahr jedoch als 365 Tage und 6 Stunden berechnet. Aus diesen überzähligen 6 Stunden wird dann jedes vierte Jahr ein Schalttag gebildet. Wegen der Abweichung vom Sonnenjahr um jährlich 10 Minuten und 44 Sekunden beträgt die durch den Schalttag auszugleichende Differenz jedoch nicht einen vollständigen Tag: „*Deficiunt quippe sibi minuta X secunda XLIII quae in CX^o XIII annis conficiunt fere diem unam, hoc est horas XXIII minuta LVIII secunda XVI, et eam ob rem a tempore nycenae synodi usque ad haec tempora in calendario nostro dictum aequinoctium ad diem X Martii accessit*“ (4v)¹¹.

Strittig waren also nicht die Fehlerursachen, sondern die Korrekturvorschläge. So ist für Dragišić der Vorschlag von Paulus de Middelburg, den er offensichtlich gut kannte, der eigentliche Konkurrenzvorschlag, und es verwundert daher nicht, daß er ihn sozusagen stellvertretend für alle anderen Vorschläge unter die Lupe nimmt. Paulus de Middelburg hatte vorgeschlagen, das Äquinoktium um eben so viele Tage im März vorzuverlegen, wie die entstandene Differenz zwischen Kalender und Solarjahr betrug. Da das Äquinoktium zu der Zeit de facto zwischen dem 10. und dem 11. März lag, legte Paulus fest, wann der 10., wann der 11. März als Äquinoktium genommen werden sollte (5v)¹². Dragišić kann dies nicht akzeptieren, denn der Vorschlag „*inducit christianis auribus multa absurda, confusionem videlicet festorum mobilium et immobilium*“

¹¹ Dragišić hat hier offenbar eine geringfügig abweichende Bemessungsgrundlage übernommen, denn der Unterschied war 11', 13" und nicht 10', 44". Vgl. A. Giry, op. cit., S. 159. Auch die zweite Angabe ist keine exakte Messung des Solarjahres. Sie müßte lauten: 365 Tage, 5 St., 48', 47", 51 (vgl. ibidem).

¹² Das *Compendium* des Paulus de Middelburg konnten wir nicht einsehen, doch gibt, wie es scheint, Dragišić dessen Meinung korrekt wieder. Vgl. Marzi, op. cit., S. 106.

(5v - 6r). Seiner Meinung nach bringt der Vorschlag also das Kirchenjahr durcheinander. Gleichzeitig lehnt Dragišić weitere Vorschläge ab, die der Vermischung der Zeiten des Kirchenjahres dadurch zu steuern suchen, daß unbewegliche Festtage wie Weihnachten beweglich werden sollen. Auch findet die Meinung, alles beim alten zu belassen, nicht seinen Beifall.

Der einzige gangbare Weg ist für Dragišić die Beseitigung der Fehlerursache, also als erster Schritt die Rückführung des Äquinoktium auf seinen richtigen Platz, indem die überschüssigen Tage eliminiert werden: „*Vis ergo ut aequinoctium recte in calendario ponatur, remove causam, remove dies illos ab anno calendarii tui qui excreverant et remanebit aequinoctium (non mutando mensem aut diem) in calendario tuo ut in caelo. Illis demptis, remanet calendarium rectum in omnibus, festa et ieiunia et officia... distabunt et se consequenter habebunt*“ (7v-8r). Den Monat Oktober sah Dragišić als am besten geeignet an, die fraglichen Tage zu streichen, und zwar „*non solum pro anno presenti MDXIII sed etiam futuro*“ (10r). Dragišić schlägt hier folgende Möglichkeiten der Verfahrensweise vor:

a) Im Oktober sollen zunächst 7 Tage übersprungen werden, d.h. der letzte Tag des Monats im laufenden Jahr wäre der 23. 10., ein Mittwoch, auf den der 1. November, ein Donnerstag folgen würde. Den Vorteil dieses Vorschlages sah Dragišić darin, die Wochennamen ungestört weiterlaufen lassen zu können. Über die verbleibenden drei Tage sagt Dragišić nichts weiter. Er setzte wohl stillschweigend voraus, sie durch Auslassen von Schalttagen zu eliminieren.

b) Alle 10 Tage sollen auf einmal im Oktober ausfallen, („*simul amputare*“), wobei der Sprung vom 21. 10. auf den 1. 11. zu erfolgen hätte. Diesem radikalen Verfahren gibt Dragišić den Vorzug (vgl. 12v).

c) 40 Jahre lang soll der Schalttag ausfallen, d.h. „*quasi imperceptibiliter*“ käme es zur Korrektur.

Das allen Verfahren gemeinsame Moment ist also die Beseitigung der überzähligen Tage: „*... vel hoc modo vel alio, vel de hoc mense vel de alio aut aliis auferrantur dies X*“ (11r).

Für alle drei Vorschläge gilt als Folgemaßnahme zur Vermeidung des erneuten Entstehens einer Differenz: alle 134 Jahre muß ein Schalttag ausfallen.

Bezüglich des Erfolges einer Reform vertraut Dragišić auf die aristotelische Charakterisierung der menschlichen Natur, die nach dem

Wissen strebe, und sieht keine Probleme bei der Verbreitung der Reform.

III. Der Reformvorschlag von J. Dragišić und die gregorianische Kalenderreform

Mit der Bulle *Inter gravissimas* vom 24. Februar 1581 führte Gregor XIII. die Kalenderreform durch¹³. Zwei Gesichtspunkte bestimmten diese Reform:

- a) Das Frühjahrsäquinoktium wird auf dem 21. März belassen, um die Bestimmung des Osterfestes und die Ordnung des Kirchenjahres nicht zu berühren.
- b) Das astronomische und das zivile Jahr werden soweit wie möglich einander angeglichen.

Hierzu sollten die Tage vom 4. bis zum 15. Oktober übersprungen und der Fehler in Zukunft durch Regelungen mit Schalttagen vermieden werden¹⁴.

Die Entscheidung lag damit im wesentlichen auf der Linie des früheren Reformvorschlages von Dragišić: die überzähligen Tage werden im Monat Oktober beseitigt; es handelt sich dabei nur nicht um genau dieselben Tage.

Diese von der gregorianischen Kalenderreform gewählte Verfahrensweise ist sicher nicht erst von Dragišić vorgestellt worden. So hat z.B. wesentlich früher schon Cusanus einen ähnlichen Vorschlag gemacht¹⁵. Obwohl Dragišić kein Fachmann, d.h. kein Astronom war¹⁶, bewies er mit seinem Vorschlag mehr Sinn für praktikable Lösungen als der Konkurrenzvorschlag des gelehrten Astronomen Paulus de Middelburg, der diese erst 1582 durchgesetzte Solution seinerzeit

¹³ Vgl. A. Giry, op. cit., S. 162.

¹⁴ Vgl. ibidem auch zu anderen Bestimmungen der Reform, S. 162.

¹⁵ S. Marzi, S. 106: „Nè trova meno grazia presso il nostro computista <sc. J. Maier> l'altra proposta, fatta già dal Cusano e combattuta accanitamente da Paolo, di lasciar cadere dal Calendario dieci od undici giorni, sia nel maggio, come quegli voleva, sia in giugno od in ottobre.“ Dragišić sagt jedoch (7r): „nescio unde in mentem venit haec correctio.“

¹⁶ Er führt in seinem Vorschlag keine subtilen Unterscheidungsmerkmale zwischen Solar- und Lunarjahr an. Stattdessen widmet er den praktischen Problemen des Kirchenjahres viel Raum.

vehement abgelehnt hatte¹⁷. In dieser Relation zur später tatsächlich erfolgten Reform kann der Vorschlag von Dragišić aus dem Jahre 1514 entsprechend gewürdigt werden.

IV. Anmerkungen zum sonstigen Engagement von Dragišić auf dem V. Lateranum

Es existieren Nachrichten über Dragišić während der Sitzungen des Konzils¹⁸: so wird er u.a. in Zusammenhang mit seiner Heimat erwähnt¹⁹ sowie als Mitglied der Kommission für Dogmatik und Moral²⁰. Diese Kommission war praktisch verantwortlich für die Abfassung der einzigen Bulle dogmatischer Natur auf diesem Konzil, der Bulle *Apostolici Regiminis*²¹. Diese am 19. Dezember 1513 feierlich promulgierte Bulle verurteilte zwei Lehren über die Unsterblichkeit und die Sterblichkeit der menschlichen Seele:

- a) die Lehre über die Sterblichkeit der menschlichen Seele (wahrscheinlich die von P. Pomponazzi vertretene Lehre).
- b) die averroistische Lehre über eine einzige Seele in allen Menschen: „*damnamus et reprobamus omnes asserentes animam intellectivam mortalem esse, aut unicam in cunctis hominibus...*“

Von philosophischer²² und historischer²³ Seite ist die verbindliche

¹⁷ Vgl. Anm. 15.

¹⁸ Vgl. J.D. Mansi, *Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio*, XXXII, Paris–Leipzig, 1902, coll. 709 und 727.

¹⁹ *Ibidem*, coll. 976 a: „Reverendus pater dominus Georgius archiepiscopus Nazarenus dedit mandatum reverendi domini episcopi Tribuniensis et Machariensis.“ Zu dieser Diözese, die heute ein Teil der Diözese Mostar ist, vgl. B. Pandžić, *De dioecesi Tribuniensi et Mercanensi*, „Studia Antoniana“ 12, Romae 1959.

²⁰ Mansi, *op. cit.* coll. 798.

²¹ Die Mitglieder stellt M. Daniel Price vor in: „The Origins of Lateran V's *Apostolici Regiminis*“, *AHC*, 17 (1985), S. 464–472. Der Text der Bulle ist vollständig aufgeführt in Mansi, *op. cit.*, coll. 842 f.

²² Ich nenne hier nur zwei Arbeiten: G. Di Napoli, *L'immortalità della anima nel Rinascimento*, Torino 1963. – O. Pluta, *Kritiker der Unsterblichkeitsdoktrin in Mittelalter und Renaissance*, „Bochumer Studien zur Philosophie“ 7, Amsterdam 1986. Letzterer führt die neuere Literatur zum Thema auf.

²³ Vgl. F. Gilbert, „Christianesimo, umenesimo e la bolla *Apostolici*

Stellungnahme der Bulle dahingehend interpretiert worden, doch scheint die Bulle für die moderne Theologie bereits uninteressant zu sein²⁴.

In der Regel wird nun davon ausgegangen, daß die Bulle inhaltlich unter dem Einfluß der neuplatonischen Philosophie der Renaissance steht. Sie bestätigt nämlich, daß die Seele die Form des Körpers, unsterblich, von Gott, nicht von der Materie den Körpern eingefloßt, multiplizierbar und tatsächlich multipliziert sei: „*illa non solum vere per se et essentialiter humani corporis forma existat... verum et immortalis, et pro corporum quibus infunditur, multitudinem singulariter multiplicabilis, et multiplicata, et multiplicanda sit.*“²⁵

Ohne Sachanalyse und mit einem unbestimmten Aristotelismusbegriff kommt M.D. Price zu einem anderen Ergebnis: „*While the Neoplatonists were certainly present in numbers at the Council and would have been in sympathy with the decree on immortality, the Aristotelians were more likely the immediate source of this philosophical statement of Catholic belief.*“²⁶

Diese Aussage ist in zweifacher Hinsicht unhaltbar:

- a) Versteht man unter Aristotelismus tatsächlich Aristoteles, dann läßt sich die Bulle kaum auf den Philosophen zurückführen²⁷.
- b) Versteht man jedoch unter Aristotelismus die thomistische Position, dann müßte sie auch als solche benannt werden²⁸.

Hierbei könnte ein anderer, eher als neuplatonisch zu klassifizierender

Regiminis del 1513“, *Rivista storica italiana* 79 (1967), S. 976-999. – M. D. Price, op. cit.

²⁴ G. Greshake/G. Lohfink, *Naherwartung – Auferstehung – Unsterblichkeit*, Freiburg ²1982, halten diese Bulle nicht für erwähnenswert.

²⁵ Vgl. die gute Analyse von Di Napoli, op. cit., S. 220 ff.

²⁶ Op. cit. S. 472.

²⁷ Bei Aristoteles (Physik) mißt die Seele die Bewegung und dies ergibt die Zeit. Damit wird bei ihm selbst jedoch das Problem der Ewigkeit nicht evident. Die Seele ist dabei jedoch nicht der Maßstab, sondern die ausgezeichnete Bewegung des Himmels (Met. 1072 a 22, Phys. 259 b 22 ff.). Von daher ließe sich möglicherweise die Frage nach der Unsterblichkeit der Seele bei Aristoteles stellen.

²⁸ Die *forma corporis* ist sowohl ein aristotelischer als auch ein thomastischer Begriff, doch ist mit ihm nichts über die Sterblichkeit-Unsterblichkeit der Seele ausgesagt. Im Unterschied zu Aristoteles ist Thomas jedoch ein Verfechter der Unsterblichkeitsdoktrin (vgl. Di Napoli, op. cit., S. 43 ff.), die er versucht mit verschiedenen Argumenten zu belegen.

Zugang des Thomas zur Unsterblichkeitsdoktrin sichtbar werden²⁹. Daraus ergäbe sich, daß es keine Klärung bringen kann, die aristotelische und neuplatonische Position einander gegenüber zu stellen, um die Urheber von *Apostolici Regiminis* zu bestimmen.

Es hat also wenig Sinn, die „Aristotelisten“ unter den Kommissionsmitgliedern auszumachen, obgleich außer Zweifel steht, daß sie alle Aristoteles gut kannten³⁰. Auf Dragišić trifft so eine Einordnung, wie Price sie für ihn vornimmt, jedenfalls nicht zu. So hat er, um nur einige Beispiele zu nennen, in seinem Werk *De natura angelica*³¹ die Lehre von Pico della Mirandola zur Unsterblichkeit der Seele zustimmend zitiert³², früher noch im Auftrage Lorenzos die Apologie des Pico, in der auch über die Unsterblichkeit der Seele die Rede war, begutachtet³³ und Pico wie Ficino³⁴ gekannt und geschätzt.

Der Inhalt der Bulle *Apostolici Regiminis* besagt weder, daß sich

²⁹ Z.B. *Contra Gentiles*, III, 6r: „Anima intellectiva est creata in confinio aeternitatis et temporis, ut in Libro de causis dicitur.“ (Vgl. Di Napoli, op. cit.). Die Grundlage für diese Meinung von Thomas ist *Liber de causis* (ed. A. Pattin, *Tijdschrift voor Filosofie* 28 (1966)), II, 22: „... post aeternitatem et supra tempus est anima, quoniam est in horizonte aeternitatis inferius et supra tempus.“ Die *medietas* und *Unaufhörlichkeit* der Seele sind genauso wie die göttliche Abstammung (neu-)platonischer Herkunft (vgl. z.B. Plat. *Tim.* 36 e 4 f.)

³⁰ Aristotelisten wären, laut Price, op. cit., S. 472: Trombetta, Cajetan, Dragišić und Scoti. Trombetta soll dabei eine führende Rolle gespielt haben.

³¹ Der volle Titel des Buches heißt: *De natura coelestium spiritum quos angelos vocamus*, Florentiae 1499.

³² In c. 7 behauptet er für die menschliche Seele, sie sei die *forma corporis inhaerens et informans* und *non solum assistens*, wie einige Averroisten nach dem Zeugnis von Pico behauptet hätten. Vgl. S. Zimmerman, „Juraj Dragišić (Georgius Benignus de Salviatis) kao filozof humanizma“, *Rad JAZU*, 227, Zagreb 1928, S. 59–79, hier 76. Es fehlt jedoch eine eingehende Untersuchung seiner Arbeiten.

³³ Vgl. A.M. Bandini, *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Medicae Laurentianae*, III, Florentiae 1776, coll. 215: „... quia eruditionem ac probiorum non agnosco neque esse credo, ad te dumtaxat hunc librum destino...“ schreibt Lorenzo an Dragišić. Vgl. B. Pandžić, *Život...*, S. 11.

³⁴ Marsilio Ficino erzählt drei jungen Freunden: „Georgium Benignum cognoscitis meum, qui veritatem illam, per cuius nunc vos vestigia passim venando discurritis, iam diu est sagaciter assequutus“. Marsilii Ficini... *Opera*, Basileae 1576, S. 575. Das Hauptwerk Ficanos heißt bezeichnenderweise *Theologia platonica de immortalitate animae*.

Dragišić in einer ihm unbekanntem Materie hatte bewegen müssen, noch vertritt sie eine Lehre über die Unsterblichkeit der Seele, die nicht konform mit den christlichen Platonikern der damaligen Zeit gelegen hätte. Es wäre direkt verwunderlich, wenn Dragišić mit seinem intensiven Interesse für aktuelle Streitpunkte³⁵ nicht auch bei der Entstehung der Bulle eine führende Rolle gespielt haben sollte.

Hiervon unberührt bleibt die Autorität, die sowohl Aristoteles als auch Platon und die Neuplatoniker unter den Kommissionsmitgliedern genossen.

V. Zur Edition

Der Codex *Vat. Lat.* 8226 ist ein Codex miscellaneus und enthält mehrere Schriften, die zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert entstanden sind. Der Brief an Leo X. und der Begleitbrief an A. Chigi stehen am Anfang, f. 1r – 12r. Bevor dieser Text in den Codex Einlaß fand, gehörte er zu einem anderen Codex, dessen Nummer nicht erhalten ist, und zwar als ff. 558r – 569v.

Wir veröffentlichen den Text in vollem Wortlaut und lösen die Abkürzungen auf. Dabei benutzen wir die heutige Orthographie, besonders was die Groß- und Kleinschreibung und die Interpunktion betrifft. Darüber hinaus vereinheitlichen wir einige inkonsequent geschriebenen Worte; so steht für *aequinocetium* und *equinocetium* generell *aequinocetium*, für *foestum* und *festum* generell *festum* u.ä. Das Genus des Wortes *dies* wird so belassen, wie es jeweils geschrieben wurde.

³⁵ Außer diesem Beitrag zur strittigen Kalenderreform hat er oft und gerne eine eindeutige Stellung zu Streitpunkten bezogen. Er engagierte sich z.B. für die Juden in Florenz und schrieb jeweils ein Buch zur Verteidigung von Savonarola und Reuchlin. Außerdem können wir voraussetzen, daß er die Apologie von Pico unterstützte. Mehr dazu und zur Person von Dragišić vgl. Anm. 8.

[1r] Georgius Benignus Salviatus Archiepiscopus Nazarenus

Magno Augustino Gisio felicitatem.

Magnifice Augustine, vir acutissime, salutem.

Super orta nuper questione de kalendarii quo ad aequinoctium correctione etiam ego apposui animum et manum. Et quia novi te acutissimi ingenii esse, hoc ut parvum delibares opusculum ad Leonem X inscriptum (neque enim ad alium virum inscribi poterat) ad te transmittito.

Errôr kalendarii est talis: aequinoctium vernale ponitur XXI Martii ubi non est hodie sed reperitur circa diem X ^{ma} eiusdem mensis. Ex quo error sequitur ut pascha Domini quandoque non celebretur iuxta institutionem, non dico Dei per Mosen datam quia ad caerimonialia non tenemur, sed apostolorum et sanctorum illorum priscorum patrum. Illi enim noluerunt nos cum Iudeis omnino convenire ut pascha tunc celebraremus quando illi phase suum celebrant, sed neque ab illa XIII ^{ma} luna primi mensis omnino discedere voluerunt ob memoriam dominicae resurrectionis, sed ut in dominica illam sequente lunam celebraremus [1v] nostrum resurrectionis pascha / statuerunt. Illam vero XIII ^{am} lunam ab aequinoctio vernali auspicamur, quae XIII ^{ma} luna potest esse et saepe fit ante aequinoctium vernale positum nunc in kalendario. Corrigen dum ergo est kalendarium sed quo pacto corrigendum inspiciamus.

Et antequam correctionem inducamus causam erroris investigemus. Cur aequinoctium a XXI ^{ma} ad X ^{am} diem kalendarii transivit? Respondent (et recte) astronomi quia in CXXXIII annis dies unus super annos solares in kalendario crescit. Et in mille ducentis annis iam creverunt in kalendario dies X. Et sic aequinoctium anterioravit et transtulit suam sedem a XXI Martii ad XI vel X eiusdem.

Hunc igitur errorem quidam corrigunt sic leviter: scribatur (inquiunt) aequinoctium in X ^{ma} Martii vel XI ^{ma}. Et sic ad pauca respicientes facilem sententiam ferunt, sed ex hac correctione incidimus in multas incorrectiones quae ponuntur in ipso opusculo. Confundit enim et festa [2r] et menses et officia divina./ Alii dicunt non solum esse transferendum aequinoctium sed opus est etiam festa immobilia transferri. Et sicut aequinoctium et pascha ascendit, sic et natalis Domini et alia festa immobilia moveantur opus est. Haec opinio seipsam impugnat

festas immobilia faciens mobilia et ad alios menses transferens. Natalis enim aliquo in tempore erit in mense Octobris et Iulii vel oportebit mutare mensium nomina. Secunda nempe correctio imperabat optime primam sed ipsa quoque improbanda est, quia festa immobilia iugiter mobilia asserit et facit et menses confundit. Non est igitur kalendarii correctio sed potius destructio. Correctio quam nos attulimus sola veritati consentanea est (quia radicitus et non superficietenus ut bonus medicus), causam erroris evellit adimendo illos dies propter quos haec tempestas orta est. Quibus ademptis remanet kalendarium prout est, et nulla translatione festorum aut aequinoctii erit opus, dabiturque reme- [2v] dium eo modo non solum nobis sed in sempiternum / futuris saeculis.

Inspice quaeso tuo sagaci et sollerti ingenio, magne Augustine, has tres opiniones. Et quid inter meam et illorum opinionem intersit, diiudicare et discernere dignaberis. Vale./

[3r] GEORGGII BENIGNI DE SALVIATIS ARCHIEPISCOPI NAZARENI *CORRECTIO ERRORIS QUI EX AEQUINOCTIO VERNALI IN KALENDARIO PROCEDERE SOLET*. AD SANCTISSIMUM IN CHRISTO P. ET D. N. D. LEONEM DIVINA PROVIDENTIA PAPAM DECIMUM ET SACRAM SYNODUM LATERANAM.

Curanda est recta paschae observatio.

Negligendum non est, pater beatissime, neque sedi apostolicae neque isti tuo, cui tam provide praesides laterano concilio, illud quod et priscos illos sanctissimos ac integerimos patres et ipsos Domini nostri salvatoris apostolos tantopere curavisse dignoscimus. Ipsi vero inter cetera, super quo etiam concilia convocaverunt, de paschae Domini recta celebratione diligentissime invigilarunt. Hoc idem sanctitati tuae in cuius pectore [3v] totum ecclesiae ius reconditum credimus istique / sacrae synodo tuae non minus curandum censeo.

Quando pascha est celebrandum?

Et quamvis ex testamento veteri celebratio phase luna XIII primi mensis quem a lunatione vernalis aequinoctii auspicamur fieri soleret, et nonnulli pascha nostrum eadem luna celebrandum putavissent, sancti

tamen illi patres noluerunt nos cum Iudeis convenire ut ea die pascha quo illi phase celebraremus, sed romanam sedem immittari ut sanctum pascha non XIII luna primi mensis, sed dominica illam sequente lunam observaremus statuerunt.

Erramus quandoque in paschae celebritate.

Quia igitur aequinoctium in calendario nostro ponitur XXI Martii, [4r] et tamen in rei veritate versatur inter X et XI eius/dem mensis diem contingit quandoque et saepe pascha enim mense qui est mensis immundorum. Et non primo celebrari contra illud Deutero[nomii] XVI: *observa primum verni temporis¹ ut facias pascha Domino Deo tuo²*. Hoc populo illi per Mosen nobis per sanctos illos priscos patres intimatum est. Non inficiamur ergo nos quandoque in tali celebritate errare. Expectamus enim XIII lunam post XXI Martii ubi ponimus aequinoctium et ad illam XIII quae sequitur diem X eiusdem mensis in qua est verum aequinoctium non aspicimus.

Unde ortus est error circa positionem aequinoctii vernalis?

Neque antiqui patres aequinoctium praefatum XXI Martii statuentes errarunt, ea enim die ipsorum temporibus contingebat et correcto errore [4v] iterum continget. Causa vero huius diversitatis ut aequi/ noctium alias XXI Martii contingeret et nunc XI vel X Martii contingat a peritissimis astronomis traditur haec: nam solaris annus, ut ipsi acute supputant, dies CCCLXV et horas quinque, minuta XLIX, secunda XVI continet. Nostri vero calendarii annus dies CCCLXV et horas sex complectitur. Ex quibus horis anno IIII unam diem conficimus. Nec tamen est dies una integra in caelo. Deficiunt quippe sibi minuta X secunda XLIII quae in CXXXIII annis conficiunt fere diem unam. Hoc est horas XXIII minuta LVIII secunda XVI, et eam ob rem a tempore nycenae synodi usque ad haec tempora in calendario nostro dictum aequinoctium ad diem X Martii accessit. Ex his ortus et causa [5r] huius/ erroris patet.

¹ In originali: *tempus*, altera manus correxit: *temporis*.

² Cf. Dt 16,1. *observa - tuo* altera manus in margine adiunxit.

Hic error corrigendus est.

Opere pretium est, pater sapientissime, huic manifesto errori obviare ipsumque omnino excludere ut sacrosanctum pascha rite perpetuis temporibus observetur, quod ad sedem tuam tuumque sacrum concilium spectare qui ambigat est nemo.

Modus quo aliqui dictum errorem corrigunt.

Multorum hac in re correctiones audivi quas tamquam inutiles et ad rem minime attinentes praetereo. Induco illam dumtaxat quam ille eruditus Paulus Forosempronensis episcopus afferet qui plurima hac in [5v] materia attulit dissertissime. Ipse quidem in suo compendio ac libro sic ait: *error qui contingit ex anticipatione aequinoctii facillime corrigi poterit si ponetur aequinoctium die X vel XI; et cur dixerit X vel XI disiunctive declarat. Nam introitus solis in arietem nonae sphaerae sive in lineam aequinoctialem semper vagatur inter duos dies, et hac tempestate versatur inter diem X vel XI Martii. Idcirco poterit collocari aequinoctium in altero dierum dictorum*³. Et declarat quo anno aequinoctium est ponendum in X et quo in XI die. Haec correctio utinam sic esset utilis sicut est facilis.

Impugnatio praefatae correctionis.

Correctio allata, pater sanctissime ac eruditissime⁴, magna correctione opus habet. Nam inducit christianis auribus multa/ absurda, confusionem videlicet festorum mobilium et immobilium, similiter LXX^{mae} et epiphaniae. Immo et circumcisionis commixtionem. Adventus et quadragesimae concursus. Si enim creverint ulterius illi dies sicut hactenus creverunt, nativitas concurret cum pascha et adventus cum quadragesima. Et hinc ad non multos annos LXX^{ma} anticipabit epiphaniam et aequinoctium de mense Februarii continget, quae licet ipse concedere non curet. Inde omnia illa vere inconvenientia

³ Compendium [sc. primum] Pauli Forosempronensis (P. de Middelburg). Cf. D. Marci, *La questione della riforma del calendario*. . . , Firenze 1896, p. 53 sqq.

⁴ Altera manus adiunxit.

sunt quia contra generalem ecclesiae consuetudinem et divini officii ordinationem et non sine aliquo scandalo non modo pusillorum sed maiorum. Ex quo igitur ista evitari / possent cum optima erroris correctione ad quid sunt ponenda. Neque fugiendum est ad mundi brevem durationem, quia sicut non sunt facienda mala ut eveniant bona, sic non sunt seminanda principia inconvenientium ob spem quod non evenient et aliunde impediuntur. Neque satis est dictu non erunt diebus nostris; oramus autem: da pacem Domine in diebus nostris. Nam LXX^{ma} infra octavam epiphaniae saepius continget quod est nobis inconsuetum et propter multa inconveniens quod certo ex quo evitari potest evitandum est. *Conatus est ipse effectum ab unica procedentem causa remove et ipsa causa non remota, quod [f]ieri nequit [...]* de. *Arte pollens medicus lang[u]oris causam ante omnia enervare curat. Idcirco alii ascendente aequinoctio vernali natalem quoque Domini suo cum solstitio ascendere oportere autumant. Quae opinio licet non confundat tempora anni et officia, ea tamen quae immobilia sunt movet et festivitates quoad menses (non enim natalis Domini semper in Decembri sed aliquando in mense Julii celebrabitur) perturbat*⁵.

Correctio alia veritati consentanea.

Mihi, pater sanctissime, cui minima (ut reor) harum rerum notitia [7r] erat dum essem / una dierum inter patres deputationis fidei et de hac re fieret sermo, nescio unde in mentem venit haec correctio quam subscribam quam tunc protuli quasi nesciens quid dicerem: spiritus ubi vult spirat neque scimus unde veniat aut quo vadat. Error ille nequit auferri nisi causa ex qua ortus est ablata fuerit, iuxta illam regulam iuris in ratione naturali fundatam: omnis res per quascumque causas oritur per easdem, hoc est per earundem ablationem etiam dissolvitur. Idcirco philosophi dicunt posita causa ponitur effectus et remota seu cessante causa removetur seu cessat et effectus. Et hoc, si sit causa praecisa, et non solum in fieri sed etiam in facto esse. Hoc Aristoteles intelligebat [7v] dicendo / primo posteriorum: *si positio est causa positionis et negatio est causa negationis / ut si positio pulmonis est causa respirationis, et remotio eius erit causa non respirationis*⁶. Ad rem: si queras quae fuit causa huius erroris ut declinarem a debita celebratione

⁵ Altera manus in margine adiunxit.

⁶ Locum Aristotelis non invenimus, sed in An. post. non est.

paschae dicitur: fuit et est non recta aequinoctii vernalis assignatio. Si iterum queras, quae fuit causa ut tale aequinoctium sic prave in kalendario *reperiretur* ⁷, dicitur quod fuit causa et est excrescentia illorum dierum quos superius posuimus. Vis ergo ut aequinoctium recte in kalendario ponatur, remove causam, remove dies illos ab anno kalendarii tui qui excreverant et remanebit aequinoctium (non mutando [8r] mensem aut diem) in kalendario tuo / ut est in caelo. Illis demptis, remanet kalendarium rectum in omnibus, festa et ieiunia et officia (pro ut est consuetum) distabunt et se consequentur habebunt.

Hoc remedium est aeternum.

Si mundus in aeternum duraret, hoc remedio in sempiternum uti possemus, et si voluerimus, potuerimus nunquam in hunc errorem ex hac causa evidenter incidere. Ut si nunquam dies illos excrescere permiserimus, quod fiet si quolibet CXXXIII anno bisextum praetermiserimus vel posito bisexto unam diem ab anno abstulerimus, poterimus quoque in hunc errorem incidere per *accretionem* dierum duorum vel trium et illum iterum emendare per *ablationem* earundem dierum. Sed melius est in errorem non incidere quam ipsum emendare. [8v] Est igitur / remedium ita posteriorum sicut et nostrum. Et scio hoc remedium supra dicto opinanti placuisse postquam illud audivit et gustavit. Nam illud in compendio suo consulit posteris si voluerint confusionem vitare, sed quia priorem correctionem prius in libro suo attulerat ab ea discedere non placuit. Quod enim consulit posteris cur non et nobis presentibus?

Nulla alia correctio potest assignari quam haec.

Et quia error de quo loquimur provenit ex anticipatione aequinoctii vernalis, et aequinoctium non potest aliter in kalendario ascendere et sedem suam mutare nisi per *accretionem* talium dierum. Nullum aliud [9r] remedium afferri / potest ut aequinoctium maneat in loco suo et die suo nisi istud. Pro quo utimur regula philosophi sic dicentis: *quando circumscripto vel per intellectum remoto quocumque alio, solo manente A, necesse est manere B; et posito quocumque alio, remoto solo*

⁷ In originali: *poneretur*, alia manus correxit: *reperiretur*.

*A necesse est removeri B*⁸. *Signum est quod B non potest esse nisi A sit, et opus est illud non esse si A non fuerit. Ubi dico A: pone habere pulmonem, ubi vero B: pone respirare. Nam si animal ponatur habere pulmonem, ponetur et respirare; et si negabitur habere pulmonem, negabitur etiam respirare*⁹. Similiter, si ponetur interpositio terrae inter solem et lunam diametraliter, ponetur eclipsis lunae; qua remota et eclipsis removebitur. Sed circumscripto quocumque alio, posita sola excrementia illorum dierum, ponitur anticipatio aequinoctii vernalis. [9v] / Et remota illa, stantibus quibusvis aliis, aequinoctium stabit in sede sua. Igitur aequinoctium non stabit in loco suo illis crescentibus; et stabit illis vel non crescentibus, aut ablatiis. Et aequinoctio stante in sede sua vera, non potest talis error nasci circa celebrationem paschae ex tali causa. Non solum igitur hunc errorem correximus, sed ipsum alio modo corrigi non posse (dicant quid velint) asserimus.

An ab uno vel a pluribus mensibus sunt dies illi auferendi?

Hi autem dies auferri possunt vel ab uno mense vel a pluribus, adhibita diligentia ut, si qua festa solemnia in illis diebus contingerent, antea [10r] in spatio vel postea celebra / rentur pro illa vice et anno dumtaxat, et quod dies qui ablatiis succedit diebus nomen suum retineat. Vel si et ipsi dies succedentes nomina mutaverint, litteram etiam dominicalem mutare oportebit. Et in hoc magna cautio est adhibenda.

Qui mensis videtur aptior?

Mensis Octobris mihi aptissimus videbatur, non solum pro anno presenti MDXIII sed etiam futuro. Nam antecedit et adventum et LXX^{mam}, ab illo enim poterunt removeri simul dies VII. Ita quod ipse mensis terminetur in paenultimo C, hoc est in XXIII die quae vocabitur dies Mercurii. Deinde illi statim ingerentur kalendae Novembris quae [10v] venient in litteram D, et vocabitur anno sequenti / dies Iovis. Festum autem Symonis et Judae pro illa vice fiat in C, hoc est in XXIII et pro tunc die ultima Octobris. Aut simul auferantur omnes X dies, puta terminetur mensis Octobris in XXI, auferatur totum residuum ipsius mensis. Coniungatur illi dies prima Novembris. Sed tunc oppor-

⁸ quando - removeri B altera manus in margine adiunxit.

⁹ Cf. notam septimam.

tebit mutare nomina dierum, quia prima dies Novembris non vocabitur dies Iovis sed dies lunae et sic prosequendum erit ulterius. Tandem oportebit ut B sit dies dominica usque ad annum novum, quod non est inconveniens, quia quolibet anno mutamus litteram dominicalem. Et quia haec mutatio fiet semel dumtaxat et nunquam amplius erit, si di-
 [11r] ligenter / observaverimus ne dies illi excrescant, vel hoc modo vel alio, vel de hoc mense vel de alio, aut aliis auferrantur dies X. Aequinoctium erit in die suo, in quo a sanctis patribus positum est. Et ita in celebratione paschae nullus error ex parte aequinoctii. Nulla festorum, nulla ieiuniorum, nulla divinorum officiorum confusio oriri poterit. Et semper XXI vel circa Martii erit aequinoctium vernale. Semper autumnale circa eandem diem in qua nunc est Septembris. Similiter et solstitia, semper aestivum circa eandem diem Iunii, semper hyemale circa eandem diem Decembris. Semper Martius erit in caerimoniis primus mensis et mensis novorum semper Ianuarius caput et in
 [11v] *corpore*¹⁰ hyemis. Alii quoque menses non variabunt tempora sua. Haec autem omnia confudebat prior illa correctio. Correctori tamen, propter alia innumera quae tam egregie et utiliter attulit, immortales gratiae sunt habendae.

Possemus illos dies adimere in tempore longiori?

Scio, pater sancte, plures esse qui nullam innovationem aut correctionem kalendarii vellent, sed ut in errore huiusmodi persisteremus malent. Non enim credunt possibile ut haec correctio universo orbi nota fieri possit qui et si non sint audiendi. Nam facile lex, si voluerimus, promul-
 [12r] gabitur. Neque forsan ubique est / hic error, esto tamen excludetur ab omnibus. *Omnes enim homines natura scire desiderant*¹¹. Idcirco audito sedis apostolicae et sacri concilii decreto, arrigent aures, et iussa capescere curabunt. Si tamen dies illos simul adimere non placeret aut in brevi tempore posset fieri decretum ut paulatim abolerentur. Si fierit statutum ut per annos quadraginta vel circiter praetermitteretur bisextus in kalendario, et in tot annis X illi dies abicerentur quasi imperceptibiliter. Deinde quolibet CXXXIII anno unus bisextus amoveretur. Et ita erueremur ab errore in annis ferme XL, et nunquam amplius incideremus. Verum melius esset (videre videor)

¹⁰ Alia manus correxit: *corde*.

¹¹ Arist. Metaph. A 980 a.

[12v] illos dies simul amputare; / sive *tamen*¹² uno modo fiat sive alio dies illi omnino amputandi sunt, secus in errore et festorum confusione semper manebimus. *Neque, his diebus amputatis, festa immobilia iugiter movere et eorum menses confundere oportebit*¹³. Haec brevibus sub sapientissimae sanctitatis tuae et sacri ac eruditi concilii tui correctione correxi. Quae si grata persenserō de altero quoque errore, qui ex cyclo decemnovenali sive aureo numero provenit, pleraque scitu non incongrua afferre enitar.

¹² In originali: *tantum*, alia manus correxit: *tamen*.

¹³ Alia manus adiunxit.